



## MITTEILUNGSVORLAGE

VORL.NR. 161/12

**Federführung:**

FB Bürgerschaftliches Engagement

**Sachbearbeitung:**

Sandra Sperzel  
Mariele Kerkhoff

**Datum:**

17.04.2012

**Beratungsfolge**

Ausschuss für Bildung, Sport und Soziales

**Sitzungsdatum**

02.05.2012

**Sitzungsart**

ÖFFENTLICH

**Betreff:**

Seniorenarbeit und Demografischer Wandel

**Bezug SEK:**

Masterplan 6: Zusammenleben von Generationen und Nationen

**Mitteilung:**

Die demografische Entwicklung der nächsten Jahrzehnte wird durch eine starke Zunahme der Zahl der Menschen im hohen Lebensalter geprägt sein. Dieses ist wesentlich durch eine steigende Lebenserwartung begründet, einem Prozess, dessen Ende bisher nicht abzusehen ist. Eine solche Entwicklung ist auch in Ludwigsburg zu beobachten und erfordert eine Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen dieser Altersgruppe.

Es sind die Menschen im vierten Lebensalter, dessen Beginn sich in den vergangenen Jahrzehnten von 80 auf 85 Jahre verschoben hat, bei denen Multimorbidität, Hilfe- und Pflegebedürftigkeit deutlich häufiger auftreten als bei den Menschen im dritten Lebensalter.

Das dritte Lebensalter, etwa zwischen 65 und 85 Jahren, zeichnet sich zunehmend durch eine aktive und selbstbestimmte Lebensführung aus. Neben dieser Zuordnung nach kalendarischem Alter, die eine erste Orientierung hinsichtlich der Bedürfnisse älterer Menschen erlaubt, ist zu berücksichtigen, dass im Alter individuelle und sehr unterschiedliche Entwicklungsverläufe besonders deutlich werden.

### **Das „Zufriedenheitsparadox des Alters“ und die Sorge um den Verlust der Selbständigkeit**

Alte Menschen bekunden durchweg eine hohe Zufriedenheit mit ihrer Lebenssituation. Diese Fähigkeit, Einschränkungen und Verluste zu bewältigen, wird in der gerontologischen Forschung schon seit Langem belegt und konnte durch eine Befragung im Rahmen der Seniorenkonferenz der Stadt Ludwigsburg am 4. November 2011 auch für ältere Bürgerinnen und Bürger Ludwigsburgs bestätigt werden.

Um ihr Leben auch im Alter in Verantwortung für sich selbst und nahe stehenden Menschen zu gestalten, schätzen Ältere die Möglichkeit zu selbstbestimmtem Handeln. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Sorge um den Verlust ihrer Autonomie viele ältere Menschen beschäftigt. So befürchten 90 % der Befragten der Seniorenkonferenz bei einer möglichen Pflegebedürftigkeit den Verlust der Selbständigkeit.

## **Prävention für das Alter und im Alter**

Bildung und ein gesundheitsbewusster Lebensstil in jungen Jahren wirken sich deutlich auf Krankheiten und den Hilfebedarf im Alter aus. Doch auch im höheren Erwachsenenalter tragen soziale Aktivität, Bildung und Bewegung zu einem „erfolgreichen Altern“ bei. Seniorinnen und Senioren bekunden zunehmend ihr Interesse an Sport, Kultur, Weiterbildung und sozialem Engagement. Ältere Menschen benötigen jedoch zum Teil andere Voraussetzungen, um tatsächlich aktiv zu werden. Angebote für Ältere schaffen wichtige Zugänge zu sportlicher Betätigung, Informationen und Engagementformen.

## **Pflegebedürftigkeit im Alter**

Auch wenn zukünftige Generationen gesünder ins Alter gehen sollten, werden die absoluten Zahlen pflegebedürftiger Menschen steigen. Diese Entwicklung wird begleitet von rückläufigen Tendenzen hinsichtlich des informellen Pflegepotentials. Es muss davon ausgegangen werden, dass familiäre Netzwerke nur in begrenztem Umfang durch nachbarschaftliche oder ehrenamtliche Strukturen ersetzt werden können.

Pflegebedürftige können jedoch durch Beratung dabei unterstützt werden, die für sie angemessene und notwendige Hilfe zu finden. Schrittweise können ambulante Leistungen in die Versorgung eingebunden und so der Umzug in eine stationäre Einrichtung hinausgeschoben werden.

Die Pflegenden brauchen Entscheidungshilfen in Phasen, in denen sich die Pflegebedürftigkeit eines nahe stehenden Menschen ankündigt oder sich der Pflegebedarf verändert. So können übereilte Maßnahmen oder eine Überforderung vermieden werden.

## **Pflegestützpunkt** gemäß § 92c SGB XI, Pflegeversicherungsgesetz

Ein kommunaler Zusammenschluss zum „Netzwerk Pflegestützpunkt“ im Landkreis Ludwigsburg wurde in einer Vereinbarung mit dem Landkreis Ludwigsburg und weiterer Kreiskommunen geregelt.

### Pflegestützpunkt der Stadt Ludwigsburg

Zahlen zur Nutzung des Pflegestützpunktes vom 1. März 2011 bis 29. Februar 2012:

- 281 Beratungsfälle
- In 62 Fällen ließen sich die Angehörigen beraten
- 59 % der Beratungen erfolgten telefonisch oder per E-Mail, 36 % persönlich im Pflegestützpunkt und 5 % zu Hause
- Die am häufigsten nachgefragten Themen waren ambulante Versorgung, Regelungen der Pflegeversicherung und Demenz

### Erfahrungen:

Häufig ist bei den Ratsuchenden durchaus ein Wissen um wichtige Leistungsbereiche und deren Anbieter vorhanden. Im ausführlichen Gespräch kann dieses Wissen jedoch vertieft und mit der individuellen Situation zusammengebracht werden. Es wird begrüßt, wenn dieses ohne Zeitdruck geschieht. Ebenso wird wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass dieses Beratungsangebot als wichtige städtische Unterstützung bei der Bewältigung einer Pflegebedürftigkeit gesehen wird. Die Beratung in der Häuslichkeit ist eher die Ausnahme. Wenn Pflegebedürftige selbst um eine Beratung bitten und diese zu Hause in Anspruch genommen werden kann, wird dieses als eine wichtige Form der Unterstützung geschätzt. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der demografischen Entwicklung die Nachfrage nach qualifizierten Beratungsangeboten stetig steigen wird.

## **Fazit**

Die Vielfalt und Verschiedenheit der Lebenssituationen Älterer und die Bereitschaft der Menschen, auch ihr Alter selbstverantwortlich zu gestalten, sind für eine kommunale Seniorenpolitik Herausforderung und Chance zugleich. Handlungsfelder können so zum Beispiel eine möglichst barrierefreie Stadtgestaltung, die Unterstützung gesundheitlicher Prävention und die Stärkung eines selbstbestimmten Umgangs mit Hilfe- und Pflegebedürftigkeit durch gezielte Beratungsangebote sein.

**Unterschriften:**

**Volker Henning**

**Mariele Kerkhoff**

**Verteiler:**

DI, DII, DIII, Referat 05